Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 9

Artikel: Für einen Öko-Sozialismus
Autor: Cademazzo, Enrico
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339369

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pro und Kontra

Für einen Öko-Sozialismus

Zu *Albert Lauterbach:* «Sozialdemokratie als Geisteshaltung» («Profil» 5/1977, 6/1977, 7/8/1977)

Der markanteste Satz aus dieser Arbeit lässt aufhorchen: «Doch wird man neues Denken über ältere Ideologien, die anscheinend das Ende ihrer Überzeugungskraft erreicht haben, kaum vermeiden können, vor allem angesichts des Bedürfnisses der jüngeren Generation nach neuen Wegen.»

Wie ist das möglich, dass man mit einem ideologischen Rüstzeug von gestern die heutigen Probleme lösen will, wo doch der dialektische Materialismus auf der Tatsache der *Wandlung* aller Werte und Ideen basiert?

Die Antwort ist einfach: Die Idee von gestern war erfolgreich. Man ist an die Macht gekommen und glaubt an die Zugkraft dieser Idee auch heute noch. Zu gerne würde man, wie zu allen Zeiten, tausendjährige Reiche konstruieren. Der Realist sollte aber wissen, dass der «Weltlauf» Gesetzmässigkeiten folgen muss, die durch menschliche Ideen nur unbedeutend, wenn überhaupt, beeinflusst werden können.

Selbstkritisch müsste also der Mensch erkennen, dass nicht alles machbar ist, was er sich ausgedacht hatte. Das menschliche Gehirn erweist sich somit eher als Hindernis denn als Förderer des menschlichen Wohlergehens. Zu Marx' Zeiten konnte man Zweifel an dieser Tatsache haben: Wohlstand versprechende Industrialisierung wurde zum Zugpferd einer vielversprechenden Idee.

Heute weiss doch aber bald jedes Kind, dass diese Rechnung nicht aufgegangen ist; im Gegenteil, wir stehen vor einem weltumspannenden Dilemma dieser Denkweise.

Es scheint so, dass der alten Generation der Ernst der Lage gar nicht bewusst ist. Sie hat auch nicht viel zu verlieren. Die Jugend aber sieht sich einer Situation ausgeliefert, die möglicherweise existenzvernichtend ist. Ist es verwunderlich, dass sie zum Teil verzweifelt und somit emotionsgeladen nach Alternativen sucht?

Sofern sie aber, durch die Lehren der Alten geprägt, im zwischenmenschlichen Bereich Lösungen suchen wird, muss sie scheitern, genauso wie die alte Generation.

Es gibt einen einzigen Grund dafür: spezifisch menschliches Denken und Handeln hat stets Divergenz, Uneinigkeit a priori in sich.

Ein religiöser Wahn hat dem Menschen eine Idee des Herrschens eingeimpft, die der Mensch dazu benutzt hat, um sich aus der ökologischen, absolut sozialen Ordnung der Natur zu entfernen. Nicht erst im letzten Jahrhundert, sondern zu allen Zeiten versuchte der Mensch soziale Vorteile auf Kosten der übrigen Umwelt auszubauen.

Da die Natur ohne Menschen sehr wohl existieren kann, aber der Mensch ohne die Natur keineswegs, so liegt doch auf der Hand, *dass der*

soziale Gedanke primär umweltgerecht sein muss; dann wird er auch automatisch menschengerecht. *Öko-Sozialismus* nenne ich diesen zeitgemässen, ja permanenten Sachverhalt.

Da der Mensch in bezug auf seine Gesundheit am empfindlichsten ansprechbar ist, erlaube ich mir, den Öko-Sozialismus im Gesundheitswesen als Beispiel zu erläutern. Man kann ihn aber in jeglichem Bereich genauso zwingend und logisch demonstrieren!

Zweifellos garantiert ein einfaches, naturverbundenes Leben die optimale (wenn auch nicht absolute) Gesundheit. Mit der stürmischen Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und damit auch der pharmazeutischen Industrie glaubte man, den Menschen bessere Chancen für ein gesundes Leben zu bieten. Im extremen Fall, in den USA, glaubt man um so bessere Medizin zu haben, je mehr sie Geld kostet. *Das Geld aber ist auch zugleich das Mass der Naturentfremdung.* Hier ist also ein Widerspruch: Einmal wird der Mensch durch umweltfeindliches Verhalten kränker, und das andere Mal soll er durch ebensolches Verhalten genesen. Weder Barmherzigkeit noch Logik, sondern das Kapital diktiert diese Entwicklung. Man muss wohl *I. Illich* recht geben.

Das selbständig agierende Kapital (der menschlichen Kontrolle entglitten) bedient sich der sozialen Idee, um noch mehr zu expandieren.

Sind die einzelnen nicht mehr in der Lage, für die Kosten im Gesundheitswesen aufzukommen, so müssen diese eben durch die breiten Massen aufgebracht werden. Die sozialistische Denkweise bedient sich einer kapitalistischen Denkart: Mit Geld lässt sich Gesundheit kaufen.

Die heilende Verantwortung des einzelnen für seine Gesundheit wird durch verantwortungslose Massenversicherung ersetzt. Das muss schwerwiegende Folgen haben.

Will der Mensch sich sozial verhalten, so hat er dafür einen einzigen Lehrmeister: die Natur (Umwelt). Deswegen *ist der Grad für ökologiefreundliches Verhalten des Menschen zugleich der Grad für sein soziales Verhalten und auch umgekehrt!*

In solch sozio-ökologischer Ordnung sind Krisen, Kriege, Terror, politische Wirren und Zwistigkeiten, Armut und Hunger ausgeschlossen; denn der Wert des Menschen entspricht dort seiner sozio-ökologischen Gesinnung.

Enrico Cademazzo

Ökologie (zu griechisch oikos = Haus, Wohnung; logos = Rede, Lehre): Wissenschaft von den Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt. Sie untersucht den Kreislauf der Stoffe, erforscht die Reaktionen von Pflanzen und Tieren auf Veränderungen ihrer Umwelt. Die Ökologie versucht insbesondere zu erkennen, welche Umweltveränderungen durch Anpassung ausgeglichen werden können und welche zu Schädigungen führen (Seite 40).